

# Rapsanbau und Bienengesundheit stehen eigentlich im Zwiespalt? Diskussionsplattform

## Warum ich persönlich Rapsöl und auch Bio Rapsöl nicht unbedingt empfehle:

Meine Frage an einen Ölproduzenten in der Schweiz nach dem Einsatz von Neonicotinoiden beim Rapsanbau und das Thema Bienensterben ergab diese Antwort.

Die ehrliche Antwort die ich bekam hat mich bestärkt dem Rapsöl gegenüber kritisch zu sein, Leinöl und Olivenöl sind daher meine Favoriten, dann komme ich auch auf eine gesunde Fettsäuremischung. Nun kann jeder selber entscheiden was er in der Küche verwenden will.

## Antwort des Bauern und Unternehmer:

Da ich den Wirkstoff nicht kenne, habe ich deine Mail an einen Spezialisten weitergeleitet und nun Antwort bekommen.

Bienen und Raps sind grundsätzlich kein Thema, Raps wird ausschliesslich durch Wind bestäubt. Bienen gehen nur an die Rapsblüten, wenn Sie nichts anderes zu futtern haben. Mir selber ist bei uns nicht bekannt, wann ich das letzte Mal Bienen am Raps gesehen habe.

Weiter ist es noch ein klimatisches Problem. Bienen fliegen erst ab 8°C Temperatur, darum werden in der Landwirtschaft bei diversen Kulturen (Obst, Erdbeeren, usw.) vermehrt Hummeln als Bestäuber eingesetzt. Wir haben nicht selten solche klimatischen Bedingungen, dass die Bienen gar nicht fliegen, wenn der Raps blüht.

Als Raps Produzent, wünsche ich mir während der Rapsblüte warmes sonniges und leicht windiges Wetter, dann dauert die Blütezeit ca. 10 bis 14 Tage. Dann wachsen die Blüten schneller als die Schädlinge sie fressen können. Dann hat es auch Bienen, die jedoch nur selten zum Raps fliegen, weil es überall sonst noch Obstbäume, Gräser und Sträucher hat die blühen und besser schmecken.

Ist das Wetter kalt, nass und stürmisch, dann dauert die Rapsblütezeit bis drei und mehr Wochen. Dann fliegen aber keine Bienen und die Schädlinge sind aktiver und müssen mit intensiveren Massnahmen gekämpft werden.

Für die Bekämpfung von Rapsschädlingen sind die von dir erwähnten Neonicotinoiden extrem wichtig. Bei uns heisst das Mittel „Biscaya“ und ist als einziges Rapsschädlingbekämpfungsmittel bienenverträglich. Alle anderen eingesetzten Mittel sind Bienengift und unterliegen noch strengeren Einschränkungen.

Weder die Landwirte noch die Pflanzenschutzmittelhersteller wollen die Bienen vernichten. Beide wissen um deren Wichtigkeit. Darum gibt es klare Vorschriften wie die Mittel einzusetzen sind. So wird zum Beispiel das Insektizid am morgen früh oder am abends spät gespritzt, wenn die Bienen noch nicht oder nicht mehr fliegen. Wir kommen beim Rapsanbau, wenn wir ernten wollen, nicht um diesem Mittel herum. Wer dir etwas anderes erzählt, der lügt.

Ich weiss von mehr Bio Raps, der nach schlechter Blütezeit durch Mais ersetzt als geerntet wurde. Von der Qualität möchte ich gar nicht erst reden, ich habe bis heute kein verkehrsfähiges Biorapsöl hergestellt. Ich verarbeite jedes Jahr einige Tonnen Bio Raps für Landwirte. Im Biolandbau funktioniert der Rapsanbau viel zu wenig zuverlässig, darum hat es auch viel zu wenig Bio Raps in der Schweiz. Im Ausland kann man die Missernten durch sehr grosse billige Landflächen ausgleichen oder es sind im Biolandbau Insektizide zugelassen.

## **Antwort eines Anthroposophen zum Rapsanbau:**

Liebe Frau Bänziger

herzlichen dank für die information

das ist wirklich ein problem, aber es ist auch typisch, wie die anbauer ihre spritzerei verteidigen. das problem an der wurzel packen würde aber heissen zum beispiel andere rapssorten zu züchten.

wie soll sich denn die natur gegen "falsche" pflanzen wehren können wenn nicht mit schädlingen??

der rapsglankkäfer, das ist der schädling den man spritzt ist ja auch natur oder nicht, wer "schickt" den diesen ??

also wenn man auf die natur hören will muss man eben grundsätzlichere lösungen finden als zu sagen bio funktioniert nicht.

die chemie ist immer eine abkürzung in die falsche richtung und nie ein wirklicher weg, ja versperrt sogar die suche nach den richtigen fragen.

### **Leindotter als Alternative wäre besser, enthält fast 40% Omega 3 Fettsäure als mehr als Raps und ist ökologisch absolut super, aber da gibt es von Seiten der Bauern Widerstände:**

Auch zu dieser Geschichte gibt es Probleme vor denen man die Augen nicht verschliessen darf. Leindotter ist wie du erwähnst eine interessante Pflanze. Aber deren Ernte ist nicht so einfach.

Leindotter hat einen sehr kleinen Samen nur etwa ein Drittel so gross wie Raps. Dieser Samen ist sehr leicht. Baut man nun Leindotter mit anderen Kulturen zusammen an, muss der Mährescher speziell eingestellt werden um die Leindottersamen ernten zu können.

Mit dieser Einstellung fallen dann extrem viele anderen unerwünschte Pflanzenteile mit in das Erntegut. Das effiziente Sortieren vom Erntegut ist das Problem, dort liegt die Kunst an dieser Praktik.

Ich wünsche mir dieses Verfahren schon lange, kann es mir jedoch nicht leisten. Ich müsste über eine Million Franken investieren um die geeigneten Maschinen und System zu beschaffen um die Leindottersamen von den anderen nutzbaren Samen und dieses zusammen von den unerwünschten anderen Stoffen zu trennen.

Es gibt keine Getreidesammelstelle die das kann. Es ist niemand bereit hier zu investieren und es ist nicht möglich die sehr grossen Mengen Erntegut mit Leindotter zu bewältigen. Für meinen eigenen Hof wäre es machbar wie das Beispiel aus Österreich zeigt.

Leindotter wäre auch eine interessante Energiepflanze, weil man sie zusammen mit Nutzpflanzen anbauen und ernten kann und somit kein Kulturland „missbraucht“.

Wir haben hier über sechs Jahre Erfahrung im Mischfruchtanbau mit Leindotter, bleiben aber immer nach der Ernte hängen. Ich habe Leindottererntegut wo man über 2000 Hektaren damit wieder aussäen könnte. Ich kann aber diese Samen nicht aufbereiten, weil mir die Maschinen fehlen. Ich kann daraus auch kein Öl gewinnen, weil die Aufbereitungsmaschinen fehlen.

Es gibt eine Projektidee um aus dem Leindotter Energie zu gewinnen, Kostenaufwand für eine zehn Jahres Pilotphase mit kompletter Projektauswertung wäre 10 Millionen Franken. Such mir ein Sponsor!

Leindotteröl ist interessant, schmeckt jedoch nicht sonderlich gut. Es ist gewöhnungsbedürftig.